

Acht goldene «Bewacher»

21.08.2026 Muri



Mit viel Akribie und Herzblut ist Michael Kaufmann bei der Arbeit und legt Blattgold auf. Bilder: Annemarie Keusch

Die Wasserspeier an den Kirchtürmen des Klosters Muri werden aktuell renoviert

Regen, Hagel, ganz allgemein die Witterung. Die goldenen Wasserspeier an den zwei Kirchtürmen des Klosters Muri haben in den letzten 30 Jahren ihren Glanz etwas verloren. Damit sich dies pünktlich zum Jubiläum 2027 ändert, ist Restaurator Michael Kaufmann am Werk.

Annemarie Keusch

Zwei sind bereits fertig. Sie glänzen golden. Schon nächste Woche sollen vier fertig sein. Am Südturm werden sie wieder angeschraubt. Hoch oben, beim Dachabschluss des Kirchturms. Die drachenartigen Wasserspeier, sie gehören zum Kloster Muri. Seit Hunderten von Jahren. Restaurator und Konservator Michael Kaufmann schätzt deren Ursprung um 1550 unter Abt Johann Christoph vom Grüth. Rund einen Meter lang und mit einem Durchmesser von geschätzt 30 Zentimetern wachen sie an allen vier Ecken der beiden Türme. Normalerweise. Denn

aktuell sind sie im Atelier von Michael Kaufmann. Zwei sind bereits golden, an einem arbeitet Kaufmann an diesem Morgen und fünf hängen in Reih und Glied in einem Gestell. Sie sind noch gelb. «Die Grundierung ist extra in dieser Farbe, damit es weniger auffällt, wenn Gold abwittert», erklärt Kaufmann.

Das Grundieren war aber nicht der erste Arbeitsschritt, nachdem die Wasserspeier von den Dächern der Kirchtürme entfernt wurden. Notwendig wurde das überhaupt, weil die Witterung den Drachenköpfen zusetzte. Immerhin sind 30 Jahre vergangen, seit der Restaurator die acht Speier zuletzt vergoldete. «Staubstrahlen», erklärt Michael Kaufmann den Anfang der Arbeiten. Um die Objekte zu reinigen.

Dann folgte die Grundierung mit Epoxidharz und Polyurethan, dann die Mixtion. Ein Anlegeöl. Eine Art Leim also, auf dem das Blattgold nachher haften bleibt. Mindestens zwölf Stunden muss dieses aufgetragen sein, bevor sich Kaufmann mit dem Blattgold ans Werk macht. «Dann muss es aber schnell gehen, sonst ist die Mixtion zu trocken.» Wobei schnell der falsche Ausdruck ist. Für die filigrane Arbeit des Vergoldens braucht er pro Kupfer-Speier rund dreieinhalb Stunden.

140 Blätter pro Wasserspeier

Ein Blatt nach dem anderen legt Kaufmann auf den Speier. Mit einem Pinsel fährt er über dessen Rückseite und das Gold bleibt haften. Auf geraden Flächen kommt er schnell vorwärts. Aber die Wasserspeier sind mit vielen Details ausgestattet. «Die Unebenheiten brauchen Zeit», sagt Kaufmann. Und Gold.

Pro Speier sind 140 rund acht Quadratzentimeter grosse Blätter notwendig. Wie dünn das Gold aufgetragen ist, ist kaum vorstell- und erklärbar. Michael Kaufmann sagt: «Wenn ich tausend davon aufeinanderlegen würde, wäre es einen Millimeter dick.» Kein Metall lässt sich dünner schlagen als Gold. 1000 Blätter wiegen 15 Gramm. Ein Kilogramm Gold liesse sich auf einen Quadratkilometer Fläche schlagen.

Der Restaurator weiss: «Bis in die 1990er-Jahre war Goldschläger ein Beruf und alle waren der Meinung, dass Gold nicht maschinell so dünn gemacht werden könne.» Mittlerweile funktioniert vieles maschinell. Heisst aber nicht, dass Blattgold günstig geworden ist. Die Herstellung ist nach wie vor aufwendig, ein Blatt kostet drei bis vier Franken. «Beim aktuell sehr hohen Goldpreis sowieso.» Dieser Goldpreis ist übrigens auch mit ein Grund, weshalb Kaufmann bei diesem Auftrag erstmals nicht ein zweites Mal Mixtion und Gold aufträgt. «Das ist wohl die Zukunft des Vergoldens.»

Enge Verbindung zum Kloster

Michael Kaufmann ist Restaurator und Konservator. «Ursprünglich als Holzbildhauer», erzählt er. Gefasste Holzoberflächen sind immer noch sein Paradegebiet. Aber er macht viel mehr. Über mehrere Jahre reinigte er die Stuckaturen im Oktogon des Klosters. Und er vergoldet. 1996 etwa den Posaunenengel und auch letztmals die acht Wasserspeier. Die Verbindung zum Kloster ist sowieso eng. Schliesslich liegt da auch der Hauptgrund, weshalb er nach Muri kam. Von 1982 bis 1985 war er mit den Ergänzungen an Schnitzwerken beim Altar beschäftigt. Nach der Restauratorenschule – nach heutigem Standard eine Fachhochschule – kehrte er 1989 nach Muri zurück. «Brühlmann und Kaufmann» hiess fortan während zehn Jahren die Firma. Sein Partner holte ihn zurück nach Muri, weil die Restauration der Klosterkirche in Wettingen anstand.

Der Rest ist Geschichte. Mittlerweile führt Kaufmann den Betrieb allein, aktuell ohne Festangestellte. «Für solche grossen Aufträge helfen ehemalige Mitarbeitende und Studierende aus», erzählt er. Denn Kaufmann kümmert sich neben den acht Wasserspeiern auch um die Zeiger der grossen Kirchenuhr. Er weiss: «In den 50er-Jahren gab es ein neues Ziffernblatt, samt Zeigern. Die vorherigen wurden aber eingelagert und drehen seit 1996 wieder an der Uhr.» Auch ihnen hat die Witterung zugesetzt. Kaufmanns Aufgabe ist es aber nicht nur, die Zeiger an beiden Enden neu zu vergolden. «Weil die Uhrzeit schlecht

ablesbar ist und nicht auf den ersten Blick klar ist, auf welcher Seite der Zeiger auch wirklich auf eine Ziffer zeigt.» Eine durchgehende schwarze Linie soll hier Abhilfe schaffen. Darf man das? «Vielleicht war es früher schon so.» Eine pragmatische Antwort.

Pensionierung naht, Herzblut bleibt

Das Hauptaugenmerk liegt aber auf den Wasserspeiern, den Drachenköpfen. Nach dem Auftragen des Goldes wird die Oberfläche «abgekehrt», damit die Übergänge vom einen Goldblatt zum andern möglichst fließend sind. Dann sind sie wieder bereit zur Montage, zum Anschrauben an den Dachrinnen der Klostertürme. «Natürlich ist das für uns etwas Spezielles», sagt Kaufmann. Weil die Speier für alle sichtbar sind, die auf die Klosterkirche blicken. «Entsprechend wäre es unschön, wenn sie schon nach zwei Jahren nicht mehr glänzen», meint er und lacht.

Speziell ist es aber auch, weil Kaufmann weiss, dass er diese Arbeit an diesen Objekten zum letzten Mal machen wird. Im Herbst stünde seine Pensionierung an. «Noch bin ich mit viel Herzblut dabei und plane nicht, sofort aufzuhören. Aber nochmals 30 Jahre, bis die nächste Restaurierung ansteht, werde ich nicht mehr aktiv sein.»